Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 6. | Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342. Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover. Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover. Druck von Dörnke & Löber, Hannover. | Hannover, 5. Februar 1904. | Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb. 2 Mk.; f. d. Ausl. 2. Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr. 20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgesp. Petitzeile 30 Pf., b. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Petitzeile 20 Pf. | 14. Jahrg.

Der „Zentralverband deutscher Brauereien gegen Verrufserklärungen".

Bereits im Jahre 1890, am 17. Oktober, wurde in Berlin ein Verband der Berliner Brauereien gegen Boykottschäden gegründet, oder vielmehr wurden, da die Vereinigung der Berliner Brauereien schon vorher bestand, bezügliche Vereinbarungen über Entschädigungsleistung an boykottierte Brauereien getroffen. Veranlassung zu den Maßnahmen der Brauereien war der infolge des am 17. und 18. April 1890 in Berlin ausgebrochenen Brauerstreiks später über die Ringbrauereien seitens der Berliner Arbeiterschaft verhängte Boykott. Der Antiboykottverband der Brauereien, wie wir ihn nennen wollen, wurde zunächst auf ein Jahr gegründet, aber immer wieder erneuert, und wahrscheinlich dann durch den im Jahre 1895 ins Leben gerufenen erweiterten Verband deutscher Brauereien gegen Verrufserklärungen abgelöst. Die Gründung dieses erweiterten Verbandes wurde veranlaßt durch den großen Berliner Bierboykott im Jahre 1894, der eine Folge der Aussperrung von 25 Prozent der in den Berliner Ringbrauereien beschäftigten Arbeiter am 16. Mai 1894 war. In der Zwischenzeit waren auch an anderen Orten infolge von Lohnkämpfen, Maßregelungen und Aussperrungen und auch aus anderen Ursachen Boykotts entstanden, z. B. in Hamburg, Dresden, Magdeburg, Nürnberg-Fürth, Leipzig, Halle 2c., die wohl teilweise ähnliche lokale Gründungen wie die der Berliner Brauereien zur Folge gehabt haben werden, und nun wahrscheinlich ebenfalls in den Verband der Brauereien gegen Verrufserklärungen aufgegangen sind.

Der Zweck dieser Vereinigung ist, boykottierte Brauereien in der Höhe des Ausfalles ihres Absatzes infolge Boykotts zu entschädigen und zwar, so viel wir wissen, pro Hektoliter mit 4 Mk. Die Entschädigung wird gezahlt aus dem zu diesem Zweck geschaffenen Fonds, zu welchem die angeschlossenen Brauereien pro Hektoliter Jahresproduktion oder -Ausstoß jährlich einen bestimmten Satz zahlen.

Mit dieser Vereinigung der Brauereien in ihrer Stellung zu den Bestrebungen der organisierten Brauereiarbeiter auf Verbesserung ihrer Verhältnisse oder auf Anerkennung ihrer Organisation, sofern dadurch Boykotts entstehen, werden wir uns in der Folge des öfteren und ausführlich zu beschäftigen haben; für heute wollen wir nur allgemein und insbesondere auf die Frage eingehen, ob die Haltung des Verbandes der Brauereien gegen Verrufserklärungen bei den verschiedenen, nicht zu verhindernden Kämpfen der Brauereiarbeiter gegen die Unternehmer immer und in allen Teilen korrekt ist. Diese Frage wird für die Zukunft die weitere Frage nach sich ziehen — da uns das Verhalten des Verbandes der Brauereien gegen Verrufserklärungen nach den uns bekannten Vorgängen nicht immer als einwandsfrei erscheint und Unterstützungen an in „Verruf" erklärte Brauereien nach unserem Dafürhalten zu Unrecht gezahlt werden —, welche Schritte wir in Zukunft zu tun oder zu unterlassen haben, um nach unserer Ansicht unberechtigte Eingriffe und zu Unrecht erfolgte Unterstützungen in „Verruf" erklärter Brauereien im Lohnkampfe zu parieren bezw. zu verhindern. Doch davon später. Für heute wollen wir nur an die letzte Verbandsversammlung der besagten Vereinigung im Oktober vorigen Jahres in Berlin anknüpfen und auf Grund dieser Verhandlungen die erstere Frage kurz streifen.

Vertreten waren nach dem Verhandlungsbericht in der „Tag.-Ztg. f. Br." 17 Lokalverbände; Dr. Creuzbauer, Syndikus des Rh.-W. Schutzverbandes der Brauereien, war als Gast anwesend. Letzterer wäre also dem Verband deutscher Brauereien noch nicht angeschlossen. Zum Geschäftsbericht wurde mitgeteilt, daß dem Verband nach Beitritt des Verbandes Vogtländischer Brauereien 21 Lokalverbände angehören mit im ganzen 244 Einheiten, gegenüber 234 Einheiten zu Anfang des Jahres. (Unter „Einheit" hat man jedenfalls eine lokale Brauereigruppe zu verstehen.) Berichtet wurde über die im Laufe des Geschäftsjahres entstandenen Boykotts über die Brauerei Unterhössel-Krummenweg und Adersbrauerei in Düsseldorf und Brauerei Raupach in Breslau, die wegen Maßregelungen entstanden und nach Verlauf von 3 resp. 4 Wochen beigelegt wurden. Größere Verluste waren nach dem Bericht nicht zu beklagen und wurden Entschädigungsansprüche nicht erhoben.

Weiter wurde berichtet, daß sich die Schloßbrauerei Chemnitz durch einen Artikel in der „Volksstimme" boykottiert fühlte. Die Brauerei war nicht imstande, den Verruf genügend nachzuweisen, doch erklärte sich die Verbandsversammlung mit der Anerkennung der Ansprüche der Chemnitzer Schloßbrauerei einverstanden. Uebereinstimmend gelangte hierbei zum Ausdruck, daß für die Feststellung eines entschädigungsberechtigten Minderabsatzes einer boykottiert gewesenen Brauerei als Vergleich stets der Absatz derselben in der entsprechenden Woche bezw. Monat des Vorjahres dienen soll. Bezüglich des Boykotts der Leipziger Brauereien wegen der Saalfrage wurde festgestellt, daß der sehr scharf geführte Kampf einen Minderabsatz zur Folge hatte, dessen Entschädigung eine Umlage in Höhe von rund 40 000 Mk. notwendig machen dürfte. Die genaue Nachweisung des Minderabsatzes stand zurzeit noch aus. Ferner wurde auch des Boykotts Erwähnung getan, der über 4 Mitglieder des Verbandes vogtländischer Brauereien: Biedermann-Mylau, Fischer-Reichenbach, Schmidt-Elsterberg und Wiedemar u. Horn-Greiz verhängt worden. Bei Wiedemar wegen Maßregelung, bei den anderen wegen Anerkennung eines Lohntarifs. Erhebliche Verluste wären nach Ansicht des Vorsitzenden nicht zu erwarten. Schließlich erfolgte noch Beschlußfassung über einige Statutenänderungen. § 17 des Zentralverbandsstatuts, Inanspruchnahme des Zentralverbandes betreffend, erhielt folgenden neuen Wortlaut (die Aenderungen und Ergänzungen sind gesperrt gedruckt):

„Das Recht, Ansprüche an den Zentralverband zu stellen, entsteht mit dem Zeitpunkt, in welchem der Vorstand eines Lokalverbandes an den Vorstand des Zentralverbandes die schriftliche Mitteilung hat gelangen lassen, daß über eine dem Lokalverband angehörende Brauerei, bezw. über mehrere Brauereien der Boykott erklärt sei.

Eine Entschädigung wird durch den Zentralverband nur in den Fällen gewährt, in denen der Zentralverbandsvorstand einerseits das Bestehen eines Boykotts auf Grund der ihm seitens der beteiligten Lokalverbände einzureichenden Nachweisungen anerkannt hat und die betreffenden Lokalverbände andererseits sich selbst für die aus dem Boykott entstandenen Schäden als entschädigungspflichtig halten, dies unverzüglich nach Verhängung des Boykotts protokollarisch festlegen und eine Abschrift des betreffenden Protokolls dem Zentralverbandsvorstande gleichzeitig mit der Anmeldung ihrer Entschädigungsansprüche einsenden.

Der Vorstand des Zentralverbandes ist berechtigt, die Innehaltung der Satzungen der Lokalverbände zu überwachen und hierüber, sowie über den Verlauf des Boykotts, sowie der zur Beilegung desselben geführten Verhandlungen zu jeder Zeit vollständige Auskunft zu verlangen, und hat der betreffende Lokalverband diesem Verlangen Folge zu geben. Ein Recht zur Teilnahme an den Verhandlungen oder zum Eingriff in dieselben steht jedoch dem Vorstande des Zentralverbandes nur zu, wenn er seitens des Vorstandes desjenigen Lokalverbandes, welcher in Gemäßheit des Absatz 1 Ansprüche angemeldet hat, darum ersucht wird.

Die Frist für Geltendmachung von Ansprüchen an den Zentralverband ist drei Monate und beginnt mit demjenigen Tag, an welchem der betreffende Lokalverband gemäß seinem Statut entschädigungspflichtig geworden ist. Die Versäumung dieser Frist hat zur Folge, daß Ansprüche an den Zentralverband nicht mehr geltend gemacht werden können."

In § 8 der Statuten ist das Verbot für die Mitglieder von Lokalverbänden, mit Kunden boykottierter Mitglieder anderer Lokalverbände während des Boykotts keine neuen Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, auch auf die ersten drei Monate nach Aufhebung des Boykotts ausgedehnt worden. Schließlich wurde noch ein neuer Passus in § 8 eingeschoben, daß die Mitglieder der Lokalverbände verpflichtet sind, dem Zentralvorstand auf Erfordern anzugeben, wie hoch ihre Bierlieferungen an Kunden boykottierter Brauereien anderer Lokalverbände waren.

Aus diesem Bruchteil des Statuts (das ganze Statut steht uns leider nicht zur Verfügung) ist zu ersehen, daß die Entschädigungsbestimmungen und die Vorschriften für die Mitglieder des Zentralverbandes in Boykottfällen bis ins kleinste festgelegt sind. Nun wird es kein organisierter Brauereiarbeiter den Brauereien verargen, wenn sie sich zusammenschließen zur Wahrung ihrer Interessen, da wir für uns auch das Recht der Organisation in Anspruch nehmen und die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben sehr wohl zu schätzen wissen. Gleichwohl handelt es sich hier um Mißstände bei den Entschädigungen, die, da sie nicht nur die Interessen der Brauereiarbeiter aufs innigste berühren, sondern auch Kämpfe heraufbeschwören können, die im anderen Falle vermieden werden könnten, unseren berechtigten Widerspruch herausfordern. Hier nach dem Bericht wird einem Mitglied sein Entschädigungsanspruch zugesprochen, das sich auf Grund eines Artikels boykottiert fühlte. Der Vorstand hielt den Boykott nicht für nachgewiesen, nichtsdestoweniger erkannte die Verbands-Versammlung den Entschädigungsanspruch an. Wir kennen diesen Fall nicht, aber diese Praxis kann in Zukunft zur Prämie werden für die größte Schlamperei, Unordnung und Ausbeutung in irgend einem Betriebe, ja sie reizt förmlich dazu, hauptsächlich noch bei schlechtem Geschäftsgang, schlechterem als in der Zeit des Vorjahres. Werden die Zustände in der Brauerei öffentlich kritisiert, fühlt sich der Besitzer boykottiert und — erhält seine Entschädigung, und zwar in der Höhe der Absatzminderung gegen dieselbe Zeit des Vorjahres. Auch eine direkte Prämie auf Maßregelung organisierter Arbeiter ist die unbedingte Entschädigung in Boykottfällen, — die größte Inkonsequenz, die sich der Zentralverband der Brauereien schuldig machen kann. Hier haben wir die Befürchtung bestätigt, daß durch diese Entschädigung Kämpfe durch Unternehmer, die die Arbeiterorganisation hassen, geradezu heraufbeschworen werden, denn es wird nicht untersucht, ob der Abwehrkampf von seiten der Arbeiter berechtigt ist, der Unternehmer im Unrecht ist, sondern nur, ob die Brauerei boykottiert ist, wenn sie Entschädigung verlangt. Den Faden könnten wir noch weiter spinnen, so haben wir z. B. schon Kämpfe gehabt, wo alle Umstände darauf hindeuteten, daß der Kampf mit der Arbeiterschaft von dem betreffenden Unternehmer zu geschäftlichen und Finanzoperationen heraufbeschworen wurde. Auch in diesem Falle erhält der Unternehmer Entschädigung.

Von größerer Bedeutung ist hier aber der Fall mit den vogtländischen Brauereien. Derselbe schlägt den Prinzipien des Zentralverbandes der Brauereien gegen Verrufserklärungen als Organisation der Arbeitgeber zur Wahrung ihrer Interessen geradezu ins Gesicht. Der Vorstand des Verbandes der vogtländischen Brauereien lehnt eine Unterhandlung mit der Brauereiarbeiterorganisation bezügl. der Lohnforderungen ab und erklärt, das machten die einzelnen Brauereien mit ihren Arbeitern.. Die einzelnen Brauereien lehnen ebenfalls eine Verhandlung ab und zwingen teilweise die organisierten Arbeiter in ihrem Betriebe zur Desavouierung der Organisation und zur „Zufriedenheitserklärung". Und doch haben diese Brauereien Anspruch auf Entschädigung. Es ist nicht nur billig zu verlangen, sondern dient auch der Erhaltung des Friedens, wenn der Zentralverband der Brauereien die Bestimmung trifft, daß Lokalverbände oder einzelne Brauereien als Mitglieder, die, selbst organisiert, die Organisation der Arbeiter als gleichberechtigt nicht anerkennen, bei aus solchen Anlässen entstehenden Kämpfen eine Entschädigung nicht erhalten. Wird man diesem Rechts- und Billigkeitsgrundsatz nicht Rechnung tragen, so wird die Organisation der Brauereiarbeiter sich damit abzufinden wissen, aber auch Mittel und Wege suchen müssen, um solchen organisierten Brauereien die Prämie für ihr organisationsfeindliches Verhalten der Arbeiterorganisation gegenüber zu verleiden, und das dürfte ihnen unangenehmer sein.

Der Verbands-Zusammenschluß der Lebens- und Genußmittel-Arbeiter in der Schweiz.

1. Seine Notwendigkeit.

Es ist nicht sehr angenehm, schongesagtes zu wiederholen, und nicht ganz leicht, dafür ein neues Gewand aufzutreiben, damit es nicht langweilig wird. Aber man muß sich leider dieser Mühe unterziehen, bis es begriffen und befolgt wird. Schon mehrmals habe ich dargelegt, daß unsere Gewerkschaftsbewegung nur durch Zusammenschluß in größeren Verbänden endlich einmal in die Höhe kommen kann. Bis jetzt aber habe ich mehr Sottisen als Erfolge eingeheimst, oder wenigstens wurde mir vorgejammert: Pressiert es denn so?

Ja, es pressiert, mehr als mancher unbesonnene Streik. Mit dem alten Schlendrian bleiben wir in der gleichen gewerkschaftlichen Ohnmacht und diskreditieren zuletzt noch das ganze Gewerkschaftswesen. Wir predigen den Arbeitern stets festes Zusammenschließen und können uns von den unzulänglichen Zwergverbänden nicht trennen — schließen uns nicht zusammen. Welcher Widerspruch!

Für einen Verband ist nun Hoffnung vorhanden. Für den der Lebens- und Genußmittelarbeiter. Aber da werfen sich Engherzigkeit, Mißtrauen und Verzagtheit entgegen und wollen das Einigungswerk wieder vereiteln. Man muß sich also dafür

wehren, daß etwas zu Stande kommt. Und was hier für die Arbeiter einer Berufsgruppe gesagt wird, wird auch für andere nützlich sein.

Es handelt sich also darum, einen leistungsfähigen Verband zu schaffen. Was versteht man unter einem solchen?

Einen Verband, stark genug an Mitgliedern, um eine Kasse zu bilden, die nicht beim kleinsten Anlaß geleert wird, um Beamte anzustellen zu prompter Besorgung seiner Geschäfte, zur Unterhandlung in Konfliktfällen, zur Propaganda und Hülfeleistung für die Erweiterung des Verbandes. Ein Verband, stark genug an Mitgliegern, um ein gesichertes Unterstützungswesen einzuführen, das Mitglieder anzieht und festhält, daß sie nicht bei der ersten Schwierigkeit davonlaufen. Mit einem Wort, ein Verband, stark genug, seinen Mitgliedern einen zuverlässigen Rücken zu bieten, sie moralisch und materiell zu sichern.

Eine größere Mitgliederzahl ist also das erste unerläßliche Erfordernis, einen Verband leistungsfähig zu machen. Wie groß soll aber die Mitgliederzahl sein?

Um diese Frage für die Schweiz zu beantworten, ist zu beachten, daß wir drei Sprachgebiete haben, also größere Schwierigkeiten für die Organisation und Verwaltung, denn kein Sprachgebiet darf vernachlässigt werden. Am allerwenigsten bei den Lebens- und Genußmittelarbeitern, die in allen Sprachgebieten stark vertreten sind. Daher antworte ich: Der Verband muß mindestens 2000 Mitglieder haben und wird erst dann leistungsfähig, wenn er es auf 5000 Mitglieder gebracht hat. Ein schwächerer Verband muß als leistungsunfähig bezeichnet werden, sofern es nicht einen Beruf betrifft mit ausschließlich gelernten Arbeitern, die eine längere geordnete Lehrzeit durchzu machen hatten und wirklich qualifiziert sind.

Wer ein Urteil darüber gewinnen will, der muß den Landesverhältnissen näher treten und die Statistik zu Rate ziehen. Wir können es nicht Deutschland nachmachen, das etwa 17 mal so viel Einwohner hat und im wesentlichen nur eine Sprache hat. Leider sind wir auch in der Statistik hinter Deutschland; wir haben nur eine alte Berufsstatistik nach der Volkszählung von 1888 und daneben eine Fabrikstatistik von 1901. Aber es läßt sich einiges daraus ersehen. Daher gebe ich nachstehend eine Tabelle und empfehle sie dem Studium aller Beteiligten. Die Zahlen ergänzen einander einigermaßen, wo die eine kleinere Zahlen darbietet, kann man sich an die andere halten.

Die Arbeiter in den Lebens- und Genußmittel-Gewerben.

Gewerbe	Berufsstatistik 1888 männlich	Berufsstatistik 1888 weiblich	Berufsstatistik 1888 Total	Fabrikstatistik 1901 männlich	Fabrikstatistik 1901 weiblich	Fabrikstatistik 1901 Total
Gärtnerei	3 747	154	3 901	—	—	—
Müllerei	2 927	18	2 945	1 499	—	1 499
Bäckerei	4 269	128	4 397	—	—	—
Konditorei, Schokolade	1 290	369	1 659	1 500	1 415	2 915
Teigwaren	218	232	450	331	442	773
Molkerei, Milchprodukte	480	206	686	1 016	712	1 728
Metzgerei, Fleischkonserven	3 560	51	3 611	80	31	111
Bierbrauerei	1 759	1	1 760	2 650	8	2 658
Destillation	547	6	553	78	3	81
Küferei	1 102	—	1 102	464	5	469
Mineralwasser Essigfabrikation	159	6	165	45	8	53
Tabak, Zigarren, Zigaretten	1 868	4 129	5 997	1 852	5 669	7 521
	21 926	5 300	27 226	9 515	8 293	17 808

Unter den Arbeitern in der Berufsstatistik sind alle in den Betrieben beschäftigten Personen, also auch Schreiber, Verkäuferinnen, Packer usw., in beiden Statistiken sind auch die Lehrlinge und Minderjährigen enthalten.

Sieht man die Zahlen genauer an, so findet man höchstens vier Gewerbe, in denen ein leistungsfähiger Verband zustande käme — aber erst, wenn mindestens 70 Prozent der Arbeiter beiträten. Das liegt aber noch im weiten Felde. Bei den Tabakarbeitern erschwert die große Zahl der Arbeiterinnen mit sehr niedrigen Löhnen die Organisation und der Umstand, daß ein großer Theil der Fabriken im französischen und italienischen Sprachgebiet liegt. Bäcker und Metzger haben landesmannschaftliche Vergnügungsvereine und die Illusion des Meisterwerdens. Die Gärtner sind sehr zerstreut und darum schwer zu organisieren. Bis 70 Prozent dieser Arbeiter organisiert sind, kann es noch lange dauern. Bis dahin kann von leistungsfähigen, selbständigen Fachverbänden nicht gesprochen werden.

Dann kommen die Bierbrauer, die seit Jahren sehr rege sind und etwa 30 Prozent ihrer Angehörigen organisiert haben und auch den Kampf gründlich kennen lernten. Aber gerade dieser beste Verband hat das stärkste Bewußtsein, daß nur ein Zusammenschluß zu ordentlicher Leistungsfähigkeit führen kann.

Die andern Gewerbe aber werden es nie zu lebensfähigen Verbänden bringen, nur fortsterben wie bisher. Zeitweise, wenn etwas „gehen soll", kommen neue Mitglieder, es gibt fruchtlose Kämpfe, die nur Verbitterung erzeugen, dann laufen die Mitglieder wieder davon — ein Taubenhaus. Die Verbände bleiben gewerkschaftlich ohnmächtig, die Verbandskosten — für die Arbeit zu wenig, für den Nichterfolg zu viel — sind weggeworfenes Geld. Die Unterstützungskassen können das Versprochene nicht leisten — kurz, es ist das gleiche jämmerliche Schauspiel, das wir seit Jahren sehen.

Die Erfahrungen sollten aber endlich einmal abgeschlossen und ihre Lehren befolgt werden. Nicht beim Zusammenschluß kommt der Ruin der Organisation, sondern beim Fortwursteln. Beseitigt wird er nur, wenn an die Stelle der Zweiverbände ein starker, lebenskräftiger Verband tritt, der die Mitglieder anzieht und festhält, der in der Arbeiterschaft die Hoffnung wieder frisch belebt, weil er halten kann, was er verspricht. Nicht Engherzigkeit, Mißtrauen und Verzagtheit führt zum Ziel, sondern Intelligenz, Vertrauen und Energie.

Hermann Greulich.

Die Gründungstätigkeit im Jahre 1903.

Mit der Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur im letzten Jahre hat sich zugleich auch die Gründungstätigkeit wieder etwas gehoben; allerdings vorläufig nur in bescheidenem Maße und nur so weit die Gesamt-Kapitalsumme in Betracht kommt; die Anzahl der Gründungen ist noch um drei hinter denen des Jahres 1902 zurückgeblieben. Nach einer Zusammenstellung des „Deutschen Oekonomist" sind nämlich im letzten Jahre 84 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 300 Millionen Mark gegründet worden, gegen 87 Gesellschaften mit 118 Millionen Mark Kapital im Jahre 1902, 158 Gesellschaften mit 158 Millionen Mark im Jahre 1901 und 251 Gesellschaften mit 340 Millionen Mark im Jahre 1900, in welchem bekanntlich die Wirtschaftskrise einsetzte. Das vorausgehende Jahr, das letzte der Aufschwungsperiode, hatte 364 Gründungen mit einem Kapital von 544 Millionen Mark. An diesen Gründungen waren beteiligt:

	1901 Anzahl	1901 Kapital 1000 M.	1902 Anzahl	1902 Kapital 1000 M.	1903 Anzahl	1903 Kapital 1000 M.
Landwirtschaft, Viehzucht	2	7 000	—	—	—	—
Bergbau, Hütten, Salinen	7	11 300	2	7 900	4	36 300
Industrie der Steine und Erden	17	13 998	14	7 795	7	3 610
Metallverarbeitung, Maschinenbau	19	19 010	6	12 235	11	182 650
Chemische Industrie, Heiz- und Leuchtstoffe	11	4 855	6	18 614	8	7 155
Elektrizitäts-Gesellschaften	10	6 450	10	13 690	3	6 120
Textilindustrie	8	15 270	3	9 075	3	8 000
Papier-, Leder-, Holz- und Schnitzstoffe	7	4 810	4	1 941	3	1 820
Nahrungs- 2c. Mittel	23	17 643	11	19 985	8	10 550
Darunter:						
Brauereien	**13**	**10253**	**6**	**2495**	**8**	**10 550**
Sonstige Nahrungs- u. Genußmittel	10	7 390	5	17 490	—	—
Baugewerbe	9	7 036	7	6 701	8	15 250
Polygraphische Gewerbe	1	100	3	780	3	420
Banken	6	12 000	2	2 200	4	2 800
Versicherungs-Gesellschaft	2	1 700	—	—	1	3 000
Eisenbahnen	3	15 754	2	1 800	—	—
Sonst. Transportanstalten	9	17 065	8	8 113	5	9 446
Beherbergung und Erquickung	2	470	1	100	2	1 100
Diverse	12	4 296	8	7 500	14	12 315
	158	158 257	87	118 429	84	300 036

Eine Vergleichung der Gründungen während der letzten beiden Jahrzehnte ergibt folgende Schwankungen, in denen deutlich die Perioden des wirtschaftlichen Aufschwunges und Niederganges zum Ausdruck kommen:

	Zahl der gegründeten Gesellschaften	Aktien-Kapital insgesamt (Millionen Mark)	Aktien-Kapital durchschnittlich auf jede Gesellsch. (Millionen Mark)
1903	84	300,04	3,57
1902	87	118.43	1,36
1901	158	158,25	1,02
1900	261	340,46	1,30
1899	364	544,39	1,49
1898	329	463,62	1,40
1897	254	380,47	1,50
1896	182	268,58	1,48
1895	161	250,68	1,56
1894	92	88,26	0,96
1893	95	77,26	0,81
1892	127	79,82	0,63
1891	160	90,24	0,56
1890	236	270,99	1,16
1889	360	402,54	1,12
1888	184	193.68	1,05
1887	168	128,41	0,76
1886	113	103,94	0,92
1885	70	53,47	0,76
1884	153	111,24	0,72

Der erheblich größere durchschnittliche Kapitalsbetrag, der im Jahre 1903 auf die einzelne Gründung entfällt, erklärt sich daraus, daß im Juli v. J. das Kruppsche Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden ist, die bekanntlich allein ein Kapital von 160 Millionen Mark repräsentiert.

Berücksichtigt muß ferner bei Vergleichung der obigen Zahlen werden, daß seit einer Reihe von Jahren die Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung immer mehr Anklang gefunden hat, und zweifellos eine große Anzahl von Unternehmungen, die früher als Aktiengesellschaften gegründet worden wären, jetzt als Gesellschaften m. b. H. ins Leben getreten sind. Es ist nötig, sich dies zu vergegenwärtigen, um nicht zu falschen Schlüssen zu gelangen.

Korrespondenzen.

Basel. In der Generalversammlung vom 17. Januar fehlten außer den Entschuldigten noch 15 Mitglieder vom hiesigen Platze Basel, welche Interessenlosigkeit vom Vorsitzenden scharf gerügt wurde. Der Kassierer gab den Kassenbericht bekannt, welcher von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Die Abrechnungen von der Christbaumfeier und der „Brauer-Zeitung" blieben gleichfalls unbeanstandet. Punkt 6: „Anträge zum Verbandstag", gab Anlaß zu lebhaften Erörterungen, welches wieder beweist, wie notwendig es bei so wichtigen Punkten ist, daß sämtliche Mitglieder in der Versammlung anwesend sind, um im Interesse jedes einzelnen, sowie der Allgemeinheit zu beraten. Die vorzunehmenden Wahlen gingen rasch von statten. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß von nun ab die Versammlungen pünktlich zur festgesetzten Zeit eröffnet und die Fehlenden unverzüglich bekannt gemacht werden. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, durch Pünktlichkeit dem Vorstande die Arbeit zu erleichtern.

Bielefeld. Versammlung vom 10. Januar. Aufnehmen ließ sich ein Kollege. Koll. B. gab bekannt, daß die Kündigung der Kollegen E. und B. nach Vorstellungwerden der Kommission zurückgezogen sei. Der Vorsitzende verlas einen Brief der Brauerei Altwein u. Huber an den Hauptvorstand, in welchem verlangt wurde, Koll. Langhojer sollte sich um andere Stellung bekümmern, denn aus der Brauerei müsse er raus. Es wurde beschlossen, eine Besprechung einzuberufen und die Herren Altwein u. Huber dazu einzuladen. Die Sache ist inzwischen durch Eingreifen des Hauptvorstandes geregelt und die Kündigung zurückgenommen worden. Ferner wurde Klage geführt über die Schlafräume in der Brauerei Aktien-Berg, Detmold. Diese Salons werden ungefähr dreimal jährlich gereinigt und sind so feucht, daß die darin aufgehängten Sachen verschimmeln und verderben und durch ihre ungenügende Größe den gesetzlichen Vorschriften durchaus nicht genügen. Hier wird es jedenfalls Zeit, daß die Gewerbeinspektion einmal helfend eingreift.

Breslau I. Die hiesige Sektion I hielt am 17. Januar ihre Generalversammlung ab, in welcher der Kassen- und Jahresbericht erstattet wurde. Die Zahlstelle zählte am Anfang 70, am Ende 1903 119 Mitglieder. Das letzte Jahr war reich an Arbeit, aber auch erfolgreich. In der Mitte desselben brachte der Boykott gegen die Raupach-Brauerei Vorteile, und Ende September kam der Tarif zustande, der für die Lebenshaltung der Kollegen eine Besserung bedeutet, welche durch die Einigkeit für die Zukunft erhalten werden kann. Die Einnahmen betrugen 1902: 864,10 Mk., 1903: 1079,80 Mk. Ausgegeben wurden für Arbeitslosen-Unterstützung 1902: 461,05 Mark, 1903: 299,50 Mk. Es fanden im Jahre 1903 13 Mitgliederversammlungen, 18 Werkstattversammlungen, 12 Vorstandssitzungen und 3 allgemeine Versammlungen statt. Das Ergebnis der Werkstattversammlungen war insbesondere die erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl. Die Versammlung wählte dann für das laufende Jahr den Vorstand, die Revisoren und die Kartelldelegierten.

Darmstadt. In der am 17. Januar stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Böhm den Jahresbericht. Es fanden 9 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen statt. Aufnahmen hatten wir 16. Die Verhältnisse in Darmstadt sind im Vergleich zu vielen anderen großen Städten noch sehr ungünstige, welchem Umstande auch die große Fluktuation unseres Mitgliederbestandes zuzuschreiben ist. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 4. Quartals 51. Trotz aller Mühe und Anstrengung ist ein nennenswerter Fortschritt leider nicht zu verzeichnen, woran lediglich die große Zahl indifferenter Kollegen schuld ist. Besonders in den größeren Geschäften am Platze stehen die Kollegen geradezu feindlich dem Verbande gegenüber, wahrscheinlich auf Beeinflussung einiger älterer interessierter Kollegen und Vorderburschen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß z. B. die Kollegen im Hanauer Hof noch nicht zur Erkenntnis ihrer Lage gekommen sind, zumal dort eine unerhörte Treiberei und Ausbeutung herrscht. Diese Kollegen stehen den anderen Geschäften bezw. jedem wirtschaftlichen Fortschritt geradezu hindernd im Wege, ohne daß ihnen bis dato diese traurige Rolle zum Bewußtsein gekommen zu sein scheint. Zum 2. Punkt gab Kollege Fischer den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 832,50 Mk., an die Hauptkasse abgesandt wurden 578,07 Mk., an Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung wurden 178 Mk. bezahlt. Vom Streik im Hessenbräu wurden noch 160 Mk. unverbrauchte Gelder an die Hauptkasse gesandt. Nach Erledigung der Wahlen wurde zum Kartellbericht der Gründung eines Arbeiterbildungsvereins im Prinzip zugestimmt. Bei der Arbeitslosenzählung übernahmen wir 3 Bezirke. Unter „Verschiedenes" wurde über die Sonntagsarbeit gesprochen. Ueber dieselbe soll eine Enquete veranstaltet werden. Mit dem Ersuchen an die Kollegen, sich mehr auf die Klein-Agitation zu verlegen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Duisburg. Die Generalversammlung vom 10. Januar war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung den verstorbenen Kollegen und früheren Vorsitzenden Ewald Müller durch Erheben von den Sitzen. Drei Kollegen ließen sich umschreiben. Der Kassierer erstattete die Abrechnung vom 4. Quartal. Der Vorsitzende berichtete über die Tätigkeit der Zahlstelle im verflossenen Jahr. Es haben 14 Versammlungen und 8 Vorstandssitzungen stattgefunden; Lohnbewegungen resp. Verbesserungen fanden statt in der Königbrauerei in Beeck, Brauerei Mäller in Meiderich und Brauerei Boden in Duisburg. Eines Vorstelligwerdens bedurfte es in der Malzfabrik in Osterfeld; leider konnte der betreffende Kollege nicht die Zeit abwarten. Nachdem die Wahlen vollzogen, wurden Klagen laut über die Brauereien Böllert und Nationalbrauerei. Die dortigen Braumeister wollen keinen organisierten Kollegen beschäftigen, trotzdem die Prinzipale schon wiederholt das Versprechen gaben, der Organisation nichts in den Weg zu legen. Der Vorsitzende des Kartells forderte die Versammlung auf, nicht eher zu ruhen, bis auch jene Herren das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht in ihren Betrieben anerkennen.

Erfurt. Eine von über 150 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung fand am 20. Januar im großen Saale des „König von Preußen" statt. Kollege Bauer-Hannover sprach über: „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen, und welche Lehren ziehen wir daraus". Kollege Bauer führte an, daß, als unsere Organisation ins Leben gerufen war, es erst möglich war, an eine Verbesserung der Lage der Brauereiarbeiter zu denken. Dieses sei auch in reichlichem Maße geschehen, und dadurch die Mitgliederzahl auf über 16 000 gestiegen. Aber auch die Unternehmer hätten sich zusammengeschlossen in Kartellen und Ringen, und führten im stillen die bittersten Kämpfe gegen unsere Organisation. Auch mache die technische Entwickelung immer mehr Arbeitslose, zugleich würden die kleineren Brauereien weniger, weil sie dem Großkapital nicht mehr standhalten können. Kollege Bauer verwies noch auf die zahlreichen Ueberschüsse der Aktienbrauereien, die noch häufig überlange Arbeitszeit der Bierfahrer und die dadurch verursachten Unfälle, und forderte die noch Fernstehenden auf, dem Verbande beizutreten. Ueber 20 Mann ließen sich aufnehmen, und wir können hoffen, bald die Zahl 200 zu erreichen. In seinem Schlußwort forderte Kollege Bauer noch auf, jeder möge seiner Arbeit nach besten Kräften nachkommen, denn es sei nicht zu vergessen, daß wir Rechte, aber auch Pflichten haben. Die Organisation sei die Schulbildung für den Menschen, und so möge der Geist, wie er jetzt besteht, auch fernerhin so bleiben. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß der Versammlung. — Die Mälzer der Malzfabrik Hermann Wolf hatten unter einer schikanösen Behandlung seitens ihres Obermälzers Schlenvogt zu leiden. Alle erklärten, unter seiner Leitung nicht mehr arbeiten zu wollen. Die Vorstandsmitglieder der hiesigen Zahlstelle erhielten den Auftrag, bei der Firma vorstellig zu werden, welches auch geschah. Schlenvogt, der die Situation übersah, zog es vor, die Malzfabrik zu verlassen. Hoffentlich ist es ihm für später eine Lehre.

Erlangen. Am 16. Januar fand unsere gut besuchte Generalversammlung mit Neuwahl der Verwaltung statt. Kollege Götz erstattete den Bericht über die umfangreiche Tätigkeit in dem abgelaufenen Jahre. Die zahlreichen Lohnkommissions- und Ausschuß-Sitzungen, die neben den ordentlichen Monatsversammlungen notwendig waren, die große Anzahl der Korrespondenzen 2c. ergeben zur Genüge, daß die Arbeit der Verwaltung in dem verflossenen Jahre eine vielseitige und reichhaltige war. Hervorzuheben sind die Tarifabschlüsse mit den Brauereien Erlwein u. Schultheiß, Aktienbrauerei Reif und Brauerei Hübner. Leider ist es uns noch nicht gelungen, auch in den übrigen Brauereien einen derartigen Tarifvertrag mit Freibierablösung zum Abschluß zu bringen. Auch in der Malzfabrik Hummelmann in Bruck wurde versucht, uns Eingang zu verschaffen, aber an dem losen Zusammenhalt der Kollegen scheiterte das Unternehmen. Wenn wir auch nicht mit jeder Brauerei durch einen festen Arbeitsvertrag in Verbindung stehen, so ist im vergangenen Jahre im allgemeinen ein großer Schritt nach vorwärts gemacht worden. Die Jahresabrechnung ergab eine Einnahme von 1729,70 Mk., eine Ausgabe von 818,85 Mk.; an die Hauptkasse abgesandt 910,85 Mk. An Krankenunterstützung wurden 154 Mk. bezahlt; für Arbeitslose am Orte und auf der Reise 190,60 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 112. Nach Erledigung der Wahl wurde unter „Verschiedenes" die jüngste Lohnbewegung bei Niklas besprochen. Die Kollegen bei Niklas haben sich, trotzdem in zwei Betriebsversammlungen ihnen ihr Verhalten dem Herrn Direktor gegenüber genügend auseinandergesetzt wurde, doch durch recht schöne mundgerechte Worte mit einer Mark Lohnzulage pro Woche zufrieden erklärt. Es wurde ihnen oft genug gesagt, unter keinen Umständen mit dem Herrn Direktor irgend welche Abmachungen zu treffen. In den zwei Betriebsversammlungen war alles Feuer und Flamme, und als die Lohnkommission mit der Brauerei den eingereichten Tarif zum Abschluß bringen wollte — und das wäre auch zweifellos ohne geschehen —, da haben die Kollegen diese selbst vereitelt, indem sie nicht standgehalten haben. Und sicher innerlich befriedigt, hat uns auch der Herr Direktor mitgeteilt, daß alles zur beiderseitigen Zufriedenheit geordnet ist. Die Kollegen haben dann noch durch Unterschrift ihre Zufriedenheit mit den Zugeständnissen des Herrn Direktors erklärt. Unangenehm ist es genug für uns, dieses zu konstatieren, und der Verwaltung kann auch für das Mißlingen unmöglich ein Vorwurf gemacht werden. — Zur stattgefundenen Christbaumverlosung sind durch Sammelliste

eingegangen 37,50 Mk., durch Lose 63,70 Mk., so daß ein annehmbarer Ueberschuß der Lokalkrankenkasse zugewiesen werden kann. Kollege B. kritisierte die Schalander- und Badeverhältnisse in der Brauerei Reif, die sich in einem recht unhaltbaren Zustand befinden sollen. Diese Mißstände sollen der Betriebsleitung unterbreitet werden.

Frankfurt a. M. In der mäßig besuchten Versammlung am 17. Januar sprach Gen. Quint über die Bedeutung der Gewerbegerichte. Referent betonte, daß durch Einsetzung der Gewerbegerichte die meisten Fälle rasche Erledigung finden. Während bei den Amtsgerichten manche Fälle jahrelang hinausgezogen würden, hat z. B. das Gewerbegericht in Leipzig in einer Woche von 1000 Fällen 973 erledigt. Die aus den Arbeiterkreisen gewählten Richter haben ein viel besseres Verständnis von den wirtschaftlichen Verhältnissen, als wie die Berufsrichter. Redner bespricht noch das Proportionalwahlsystem und fordert die Anwesenden auf, von ihrem Wahlrecht recht ausgiebig Gebrauch zu machen. In der Diskussion schilderte Kollege Weckel als Delegierter verschiedene Fälle, und ermahnte, da diesmal auch das christliche Kartell Kandidaten aufstellt, Mann für Mann zur Wahlurne zu gehen, um siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Weckel ward einstimmig als Vertreter wieder in Vorschlag gebracht. Der Kassenbericht konnte wegen Unwohlsein des Kassierers nicht gegeben werden. Die Bezahlung des nicht genossenen Haustrunks führte zu kleiner Debatte, da die Pausen zur Abgabe des Bieres zu kurz sind, ebenso sollen überall halbe Liter-Marken eingeführt werden. Der Vorstand wird beauftragt, sich in dieser Sache mit den Unternehmern in Verbindung zu setzen. Ebenso wird er beauftragt, die Bezahlung des Haustrunks in der Brauerei Math. v. Freyeisen zu regeln. Eine Tellersammlung für den Kollegen Jakob Hofmann ergab die Summe von 9,80 Mk.

Gera. Am 13. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem Vorstandsbericht war zu ersehen, daß die Lohnbewegung, die zu unseren Gunsten ausgefallen, dem Vorsitzenden viel Arbeit verursacht hat und mußten deshalb die Lohnbewegungen und Maßregelungen in Ponitz und Eisenberg dem Gauvorstand überwiesen werden. Es wurde dem Vorsitzenden eine Dankesbezeugung für seine aufreibende Arbeit dargebracht. Die Einnahme und Ausgabe bezifferten sich auf über 2800 Mk., wovon ca. 1000 Mk. an die Hauptkasse abgeführt werden konnten. Die Lokalkasse hat eine Höhe von 1000 Mk. überschritten. Die Vorstandswahl ergab keine wesentliche Veränderungen. Erledigt wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten.

Hagen. Am 10. Januar tagte unsere Generalversammlung, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des verstorbenen Kollegen Ewald Müller in der üblichen Weise geehrt. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht und wurde ihm Decharge erteilt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des verflossenen Jahres, mit welcher wir zufrieden sein können, da es uns durch das einmütige Vorgehen der Kollegen gelungen ist, in zwei Brauereien Tarife durchzusetzen. Dieses müßte die indifferenten Kollegen zu der Einsicht bringen, daß durch eine feste Organisation bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Auch ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, fest zu agitieren, damit wir auch den letzten Mann von Hagen und Umgegend in unsern Verband hineinbringen.

Hannover. Am 17. Januar fand die halbjährliche Generalversammlung statt. In der Diskussion zum Kartellbericht wurde gewünscht, daß der Ertrag der Sammlungen bei ähnlichen Anlässen wie der Crimmitschauer Aussperrung öffentlich in der Arbeiterpresse quittiert wird, da das zweifellos anfeuernd wirke. Vorsitzender Brandt gibt hierauf den Vorstandsbericht. Danach haben stattgefunden: 6 ordentliche, 1 außerordentliche Mitglieder- und 1 öffentliche Versammlung. Ferner 13 Werkstättenversammlungen und 7 Vorstandssitzungen. Die Mitgliederzahl ist um 17 gestiegen und beträgt 643. Die Einnahme und Ausgabe der Zweigvereinskasse balanzierten mit 5128,50 Mk. Von den Ausgaben entfallen auf Arbeitslosenunterstützung 210 Mk., auf Krankenunterstützung 655 Mk., an die Hauptkasse abgeliefert 3492,52 Mk. Die Lokalkasse weist bei einer Einnahme von 748,78 Mk. und einer Ausgabe von 319,40 Mk. einen Bestand von 429,38 Mk. auf. Durch freiwillige Sammlungen wurden 2347,10 Mk. aufgebracht, davon für Crimmitschau 1000 Mk. Der Bericht der Lohnkommission war recht umfangreich und erstreckte sich auf 13 Fälle, welche ein Vorstelligwerden von 17 mal notwendig machten. In 6 Fällen wurde ein voller und in 3 Fällen ein teilweiser Erfolg erzielt, während 4 Fälle ohne Erfolg blieben. Ursache war in den meisten Fällen Sparen von Arbeitskräften. Unter „Verschiedenes" wurde die Einstellungsweise und das Verhalten des Herrn Braumeisters Klein von der Germaniabrauerei einer scharfen Kritik unterzogen. Obwohl Herr Klein sowohl mündlich wie auch schriftlich — der betr. Brief ist noch im Verbandsbureau vorhanden — versprochen hat, die Leute von der Arbeitsnachweisstelle der Brauereiarbeiter zu nehmen, ließ er bereits im vorigen Herbst einen Brauer von auswärts kommen, und kürzlich stellte er wieder einen ein, der erst drei Tage eingeschrieben war. Auch in früheren Jahren sind derartige Fälle vorgekommen. Versprechen und Halten scheint bei Herrn Klein zweierlei zu sein. Die schärfste Mißbilligung verdient auch das Verhalten des Herrn Klein der Lohnkommission gegenüber. Ist die Kommission schon daran gewöhnt, von Herrn Klein schroff behandelt zu werden, so überbietet der letzte Fall alles bisher dagewesene. Herr Klein fand es gar nicht für notwendig, mit der Kommission zu unterhandeln, sondern ließ sie mit dem Hinweis, daß er den betr. Brauer noch nicht für fest eingestellt habe und die Brauerei doch keine alte Männergrube sei, auf dem Hofe stehen und ging seiner Wege. Es wurde angeregt, diese Angelegenheit im Kartell zur Sprache zu bringen. Auch weitere Mißstände von der Germania-Brauerei wurden zur Sprache gebracht. So wurden kürzlich Leute, die nicht in der Brauerei beschäftigt sind, zum Pichen von Lagerfässern herangezogen. Ist diese Arbeit schon lebensgefährlich bei geübten Arbeitern, da der zur Verfügung stehende Raum viel zu klein ist, so ist es nur dem Zufall zu danken, wenn bei dieser Arbeit mit ungeübten Leuten kein Unglück passiert. Hätte nicht ein Brauer einen dieser Arbeiter rechtzeitig zurückgerissen, so wäre derselbe zwischen zwei Fässern gequetscht worden. Dieselbe Außerachtlassung notwendiger Vorsichtsmaßregeln zeigt sich bei dem einen Fahrstuhl. Dort sind schon mehrere Monate die Schutzvorrichtungen außer Takt, aber von einer Reparatur ist bis heute nichts zu sehen. — Ueber die Städtische Lagerbierbrauerei wurde ebenfalls Klage geführt, besonders über Brauführer Wolf, Leutemangel und Nichtinstandhaltung der Badeeinrichtung. Sollte hier keine Aenderung eintreten, so wird sich die nächste Versammlung des näheren damit zu befassen haben. Zum Schluß führte Brandt noch an, daß die Ausstellung auf der Städtischen Broyhan-Brauerei wieder rückgängig gemacht werden konnte, nur wäre zu wünschen, daß Braumeister Försterling seine Kleinlichkeit fallen ließe und in manchen Fällen eine bessere Behandlung Platz greifen würde.

Kassel. Die gutbesuchte Generalversammlung fand am 24. Januar im Lokal „Gasthaus zur Volkshalle" statt. Bei der Abrechnung vom 4. Quartal wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Kollege Vogler den Jahresbericht. Nach demselben haben 18 Vorstands- und 11 Lohnkommissions-Sitzungen stattgefunden, welche sich hauptsächlich mit den Lohnverhältnissen der hiesigen Brauereiarbeiter beschäftigten. Die Kommissionen mußten achtmal vorstellig werden, sämtliche mit Erfolg. Der Mitgliederbestand hat sich auch in diesem Jahr erfreulicherweise sehr gehoben. Die Einnahmen betrugen 2306,60 Mk., die Ausgaben 451 Mk. Krankenunterstützung, Umzugskosten 50 Mk., Rechtsschutz 15 Mk. An die Hauptkasse wurden 1391,74 Mk. gesandt. Zur Unterstützung für andere Gewerkschaften wurden durch Sammellisten 569,65 Mk. eingenommen und verausgabt. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 89,45 Mk., welcher der Lokalkasse überwiesen wurde. Dem Vorstand wurde allgemein Dank und Entlastung zuteil. Nach Erledigung der Wahlen wurde im Verschiedenen auf die vom 10. Gau errichtete Sterbekasse, in welche nur organisierte Brauereiarbeiter eintreten können, hingewiesen.

Kempten. Am 24. Januar fand in Anwesenheit auch auswärtiger Kollegen unsere Generalversammlung statt. Nach Bekanntgabe des Kassenberichtes durch den Kassierer gab der Vorsitzende Harzenetter einen ausführlichen Ueberblick über das verflossene Jahr, erwähnte den Streik in der Aktienbrauerei und betonte, wenn auch uns dieser Streik verloren gegangen sei, so sei doch vieles erfreuliche durch die Organisation geschaffen worden. Mehrere Brauereien seien dazu gedrängt worden, daß sie die Kost ausbezahlen. Mehrere Kollegen, welche von den Besitzern ungerecht entlassen wurden, seien nur durch die Organisation zu ihrem Rechte gekommen. Harzenetter verlas dann mehrere Brauerei- und Hausordnungen, welche hier und auswärts in Betrieben herrschen, und wies wiederum darauf hin, daß dies nur durch eine starke Organisation beseitigt werden könne. Kollege Hummel führte noch zu diesem Punkte an, daß in den meisten Fällen solche Hausordnungen nach der Reichsgewerbeordnung ungesetzlich seien. Nach Erledigung der Wahlen gab Kollege Lechner-Simmerberg eine sehr treffliche Kritik über die Interesselosigkeit eines großen Teils der Kemptener Kollegen, daß sie viel lieber Tanzvergnügen besuchen, als ihre wirtschaftliche Lage in der Versammlung besprechen. Er ermahnte hauptsächlich die Kollegen in der Vorstandschaft zum festen und treuen Zusammenarbeiten. Nach einem warmen Appell an die Kollegen, im neuen Jahre wieder fest zu agitieren, schloß der Vorsitzende die mäßig besuchte Versammlung.

Kiel. In der am 15. Januar stattgefundenen kombinierten Versammlung, die sich mit der Verschmelzung der beiden Sektionen beschäftigte, referierte der Verbandsvorsitzende Bauer. Redner ermahnte die Kollegen, einig zu sein, damit die Brauereiarbeiter geschlossen dastehen, da sie sonst machtlos sind. Bezüglich der Verschmelzung machte er den Vorschlag, da wir gerade vor dem Verbandstage stehen, damit noch so lange zu warten und einen Vertreter von der Sektion II zu entsenden. Der Vorsitzende der Sektion II erklärte, daß die Verschmelzung der beiden Sektionen notwendig sei. Er sei wegen dieser Frage in zwei Versammlungen der Sektion I gewesen, wo ihm bezw. den Hülfsarbeitern aber unberechtigte Vorwürfe gemacht seien. Nachdem mehrere Redner für und mehrere gegen die Verschmelzung gesprochen hatten, wurde gegen 7 Stimmen ein Antrag des Kollegen Bauer angenommen, dahingehend, daß eine Kommission von beiden Sektionen gewählt wird, und zwar von der Sektion II 3 Mann und von der Sektion I 2 Mann, die unter Zuziehung eines Unparteiischen vom Gewerkschaftskartell Fälle, wie sie z. B. auf der Schloßbrauerei vorgekommen sind, untersucht und feststellt, wen die meiste Schuld trifft, und die Sache regelt. Sollte eine Regelung nicht möglich sein, so müßte der Schuldige aus dem Verbande ausgeschlossen werden. In diese Kommission wurden von Sektion I die Kollegen Gehlert und Altmann, von der Sektion II die Kollegen Brocks, Einhausen und Petersen gewählt. Nach einem Schlußwort des Kollegen Bauer wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter geschlossen.

Köln. In der Brauerei Fürmenich in Hürth wurden drei Verbandskollegen wegen nachstehenden Briefes entlassen:

Köln, den 15. 1. 04.

Gerther Herr Firmenich.
Brauereibesitz. **Hürth!**

Ich mus Ihnen ein par Zeilen Mittheilen da ich am Sonntag per Gelegenheit einer Versammlung des Sozialistischen Brauerverbandes Beiwonte.

Und mich gerade in Nähe einiger Ihrer Angestellten Brauer darunter auch den N. N. und ein Großer Aelterer und ein Kleiner Dicker der über Ihre Brauerei glagte, Und an Andere Angestellte auch Aufforderungen stellte dem Verband beigetretten Waß Wohl zum Nachteil Ihrer Brauerei sein würde.

Es ist meiner Ansicht nach nicht Passend für einen Vorgesetzten, und solche Versammlungen Beizuwonen.

Sie werden wohl Ihrer Vorhaben bald erfahren.

Hochachtungsvoll
Anonnym.

So dumm der anonyme Schuft ist, aber zur schoffen Denunziererei reicht seine Dummheit noch. Die Verwaltung der Zahlstelle Köln, welche eine Einigung erzielen wollte, wurde recht protzig abgewiesen. Herr Firmenich schätzt die Mitteilung dieses Denunzionten offenbar höher, als anständige organisierte Arbeiter. Damit ist die Sache aber noch nicht erledigt.

Köln. (Berichtigung.) In dem Bericht aus Köln von voriger Nummer muß es an betreffender Stelle heißen, daß sich die Verwaltung an die Betriebsleitung des Bürgerbräu in Köln wenden solle, nicht Malzfabrik Kalscheuren.

Kulmbach. Generalversammlung vom 17. Januar. Ueber die Tätigkeit der Zahlstelle gab der Vorsitzende Kollege Goller bekannt, daß verschiedene kleine Gefechte stattgefunden haben, und zwar mit der Brauerei Reichel, 1. Aktien-Brauerei, Pertsch und Mönchshof, die alle zu unserer Zufriedenheit entschieden wurden. Immer waren es die Unternehmer, die den Streit heraufbeschworen, indem sie entgegen den Vereinbarungen vom 14. Oktober 1902 Arbeiter einstellten, ohne dieselben vom Arbeitsamt zu beziehen. Goller verlas einige Schriftstücke, aus denen zu ersehen war, daß der nun in Dresden tätige Herr Brauerei-Direktor Riemer es besonders darauf abgesehen hatte, den Verband zu vernichten. Die Kulmbacher Arbeiter sahen diesen Herrn mit sehr gemischten Gefühlen scheiden und glauben, bald wieder etwas über denselben aus Dresden an dieser Stelle zu hören. Aus dem Kassenbericht, erstattet vom Kollegen Schröder, ging hervor, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre um ca. 30 gestiegen ist, so daß wir einen Mitgliederbestand von 128 haben. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1903 1336,70 Mk. Kollege Reuter berichtete, daß im Jahre 1903 16 Versammlungen, darunter eine öffentliche, 3 Vorstands- und Vertrauensmännersitzungen stattfanden. Nach dem Bericht der Revisoren wurde die Vorstandschaft einstimmig entlastet und die alte Vorstandschaft wiedergewählt. Ferner wurden die Fragebogen an die neuen Vertrauensmänner abgegeben und dieselben ersucht, sie recht gewissenhaft ausfüllen zu lassen. Kollege Goller ermahnte die Kollegen noch, für recht regen Versammlungsbesuch Sorge zu tragen. Es sei keine Freude, immer in schlecht besuchten Versammlungen den Vorsitz zu führen und bei jeder Versammlung immer den schlechten Besuch kritisiren zu müssen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter und die Zahlstelle Kulmbach erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Meißen. In der Versammlung vom 16. Januar erstattete der Gauvorsitzende, Kollege Winkler, Dresden, Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern, den Arbeitsnachweis betreffend, worauf der Bericht des Vertrauensmannes, Kollegen Gründel, über das verflossene Geschäftsjahr folgte. Dem Vertrauensmann wurde Decharge erteilt. Nach Erledigung der notwendigen Wahlen kam eine Beschwerde der Bierführer über das Verhalten eines Buchhalters, sowie des Schirrmeisters zur Sprache, welches Verhalten einer scharfen Kritik unterzogen wurde und soll durch Vorstelligwerden an geeigneter Stelle Abhülfe geschaffen werden.

München. (Bundesball in München.) Den Münchener Bundesgesellen, drei Tarokti'he in ihrer Zahl, ist eine „Laus" über ihre letzliche Leber gekrochen. Seit ihrem Bestehen das Kitzeln gewohnt, hielten sie es nicht mehr aus, auch im heurigen Jahre einen „Harmonie-Ball" abzuhalten. Selbstverständlich mußte es da großartig hergehen, gingen doch Frauen mit dem Armkorb voll Einladungskarten von Haus zu Haus. Welch ein Schnaufen und Zittern, bis man in den vierten Stock gelangt war, und dann die Karten mit einer kurzen Ansprache für die „guat Sach" dalassen durfte. Unzählige Ehrenkarten für Direktoren, Braumeister, Oberburschen und alle die gekitzelt sein wollen, wurden nach allen Richtungen hin versandt. In den einzelnen Brauereien wurden Riesenplakate aufgehängt. Es stand da zu lesen: Während der Pause Auftreten von „Girgei und Michei" (Girgl und Michl). Dann hieß es: Auftreten der gemuatlichen Niederbayern. Nun kann das Spiel beginnen.

Im festlich dekorierten Mathäserbräusaal fanden sich die Brüder zusammen, darunter eine große Anzahl von Braumeistern, Oberburschen, welche auch ihr steifes Tanzbein schwingen wollten. Es wurde also fest getanzt, ja öfters konnte man hören: Du Gangerl, schau nur hie, wia heut da Löwenbräumeister draht. Gel, aba zünftt und gruabi is halt bei uns; geins, Herr Braumeister F., dös is war! No freili, war die Antwort, dös wißt ja, „ös seits dö mein."

A Augenblick wars, und die Pause war da. Girgei und Michei traten auf und machten den Gesellen ihre Kunststücke vor: „A dös war schö." Jetzt kamen die gemuatlichen Niederbayern. Allgemein wurden sie von den Braumeistern mit heißender Aufmerksamkeit bewundert, denn für sie war so was köstlich und fein. Zum Schluß der Pause kam dann der Kalwiführer-Gesangverein (Kalbführer-Gesangverein), er spendete auch seine hochbegabten Lieder den Brüdern. Auf einmal hieß es allgemein: Jeatz schaugst hie, jeatz kommt was schöns! Einer von „Leist" war heut als Gscherta ogleckt (angekleidet) und hat an' Tierbändiger markirt, a ausgstoppts Kalwi (Kalb) hot er rei zogen und hat sich produziert damit. Zum Schluß hat er dann dem Kalwi den Kopf weggrissen. Auf einmal entstand a Gschrei, a Krach, das Liacht geht aus und die Rauferei war fertig. Ein Freund des Schreibers dieser Zeilen saß ruhig da, und guckte die Brüder sich an. Auf einmal kommt a Maßkruag auf sein' Tisch g'flogn, der in tausend Trümmer auseinander geflogen ist. Mein Freund macht sich schleunigst aus dem Staub, und siehe da, im Nu ist dem alten Bräumeister vom Bürgerbräu a Maßkruag an' Kopf geschleudert worn. Mei Lebta geh i nimmer auf den Bundesball, hat er gsagt, als ihm der rote Saft nur so herunter sauste. Schade, daß einem solchen alten Mann so was passiert, es wäre für einen anderen Förderer der „guaten Sach" besser gewesen.

Ja, ja, so geht es zu, wenn den Bundesgesellen der Dreikönigs-Alkohol in die Nerven kommt; man sieht, die Wut bricht manchmal aus. Jetzt gings kontrollieren a. Alle Kellnerinnen wurden zusammengetrieben und befragt über Maßkrüag, wia viel daß zusammengeworfen worden sind. Aber keine hat es gewußt. Es hat sich rausgestellt, daß alles abgemacht war. So mancher Gesell hat da seinen Gram praktisch in die Tat umgesetzt und hat mit dem Kruag fest zuagfeuert. Beim vis-a-vis mit dem Obermälzer oder Braumeister, a dös war a wohltuendes Gefühl. Am nächsten Vormittag schon schreit derselbe Obermälzer beim Haufen ziagn, mogst scho renna, mogst scho laufa, denk nur dro, daß beim Löwenbräu zu Münka bist.

Der Ball ist jetzt vorbei und schö is gwen, aber die Madln warn viel zweng. Der Bürgerbräumeister denkt heut noch dran, wie ihm der Kruag is ohne gflogn. Die größte Plag hat der Braumeister von Mathäser, bis er dös raus kriagt, wers Liacht ausgfahrn hat. Die Bundesgesellen hatten es gleich heraus; sie schrieben an den Kommissar, ein Verbändler hätte das Licht ausgfahrn, aber weit fehl gehaut, der Maschinist, ein alter Mann, ist leider nicht beim Verband. Man sieht, auch wegen dem Ball muß denunziert sein, das ist ja Usus bei den Brüdern, aber viel hams nöt erreicht.

Da Gschert von Leist der kons net to,
Er geht eini im Bamberger Hof ja no,
A Weißwurscht möcht a.
Er haut Glühalampln runter,
's Kalwi ohne Kopf hot er alleweil no.

Gfuffahama.

Oldenburg. Die Versammlung am 16. Januar, welche gut besucht war, hatte die Wahl des Vorstandes 2c. zu erledigen. Das Mitglied Hibbeler wurde wegen restierender Beiträge, und weil er erklärte, nicht weiter zu bezahlen, gestrichen. Ferner wurden einige interne Angelegenheiten besprochen.

Oschersleben. In der Malzfabrik von Witwe Borrmann erhalten die Leute einen Wochenlohn von 18 Mk. Wenig genug; doch auch das wenige wird noch in unzulässiger Weise gekürzt, indem die Wochenfeiertage abgezogen werden. Obwohl bei Wochenlohn auch die Wochenfeiertage mitbezahlt werden müssen, werden hier nur die Stunden bezahlt, an denen gearbeitet wird. Die Arbeitszeit an Werktagen beginnt 5 Uhr früh und endet abends 7 Uhr. Um 8 Uhr geht es wieder ans Haufenarbeiten, und werden für den Haufen — 120 bis 150 Zentner — 50 Pf. bezahlt. Sonntags wird ohne Ausnahme, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, gearbeitet wie an Werktagen. An allen Sonntagen wird früh Tenne gewaschen, ausgeweicht, eingeweicht, Haufen gezogen bis gegen Mittag; abends wird Haufen gearbeitet und Darre abgeräumt. Gedarrt wird an allen Sonntagen, und müssen die Leute an allen Sonntagen vollzählig da sein. Es wird der Gewerbeinspektor auf diese Gesetzesübertretungen aufmerksam gemacht werden, damit diejenigen, die diese Gesetzesübertretungen verschulden, eines besseren belehrt werden. Im übrigen ist die Behandlung der Leute durch den Obermälzer Goldschmidt und den Vorarbeiter Röhl eine zu verurteilende, die Antreiberei eine kaum glaubliche. Nicht die Minute darf einer ausruhen, sei es beim Haufenarbeiten oder beim Gersteumstechen. Hinter einem Pfeiler oder einer Mauerecke steht entweder Goldschmidt oder Röhl, und da heißt es gleich: „Ihr steht ja schon wieder!" So geht es den ganzen Tag. Zu zwei Mann, die kürzlich 300 Zentner-Haufen in 1½ Stunden gearbeitet hatten, sagte Röhl: „Wenn das nochmal passiert, seid ihr entlassen, es sind genug Leute da, die weniger Zeit brauchen." Wir glauben kaum, daß der Geschäftsführer Herr Wendt von allen diesen Dingen bisher Kenntnis hatte, und dürfen wir wohl nun um so eher erwarten, daß hier gründlich Remedur geschaffen wird.

Pforzheim. Unsere jährliche Generalversammlung war wiederum schlecht besucht. Bei einer Mitgliederzahl von 47 waren 19 anwesend. Zur Aufnahme meldete sich ein Kollege und einer ließ sich umschreiben. Der Jahresbericht des Vorstandes zeigte, daß auch in diesem Jahre die Hände nicht in den Schoß gelegt wurden, da doch manches, wenn auch nicht alles mit gewünschtem Erfolg geschafft wurde. Die Mitgliederzahl betrug im Anfang des Jahres 40, am Schlusse 47. Es wurde Klage geführt über die Vereinbarungen mit der Brauerei Rieger in Maulbronn, die keine wesentliche Besserung für die Kollegen brachten. Der Kassierer gab den Jahresbericht der Haupt- und Lokalkasse und wurde ihm Decharge erteilt. Aus dem Bericht der Krankenunterstützungskasse war zu entnehmen, daß der jetzige Bestand 180 Mk. beträgt. Den noch fernstehenden

Kollegen wurde empfohlen, ebenfalls der Kasse beizutreten. Die Wahl des Vorstandes brachte wenig Neuerungen und nahm fast jeder Kollege sein Amt wieder an, unbekümmert der schroffen Angriffe von seiten einiger Kollegen. Die dann einstimmig angenommenen Anträge gehen dahin, daß die Vertrauensleute alle Monat die Beiträge einziehen, um der Saumseligkeit mancher Kollegen vorzubeugen; auch die Zeitung soll zu einem Mitglied geschickt werden, wo man sie jeder Zeit abholen kann. Ferner wird der Punkt Verschiedenes in Zukunft von der Tagesordnung verschwinden, um die lästigen Reibereien, die meist entstehen, los zu werden. Hat ein Kollege etwas vorzubringen, so muß es dem Vorstand vorher eingesandt werden, um es im Ausschuß zu prüfen, ob es der Versammlung vorzulegen ist oder nicht. Im Kartellbericht wurde angeführt, daß zum neueingerichteten Arbeitersekretariat jedes Gewerkschaftsmitglied pro Woche 2 Pf. zu zahlen hat. Zur Deckung der momentanen Kosten wurden 15 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Im Verschiedenen wurden zur Anschaffung eines Schrankes zur Aufbewahrung der Verbandssachen und Schriften 18 Mk. bewilligt. Der Vorsitzende dankte den Kollegen für die Annahme ihrer Aemter und legte jedem ans Herz, zum Nutzen der Organisation seines Amtes zu walten. Mit dem Wunsche, daß in diesem Jahre mehr Einigkeit und Frieden in unserer Zahlstelle herrschen möge, schloß er die gut verlaufene Versammlung.

Radeberg. Am 16. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Waren doch von 40 Mitgliedern nur 24 erschienen. Sind die Geschirrführer auch zum Teil zu entschuldigen, da selbige meistens erst abends spät von der Tour kommen, so ist es doch wenigstens Pflicht der anderen, sich alle Monate einmal zusammen zu finden und sich auszusprechen in den Versammlungen, und nicht, wie hier üblich, im Schalander. Zum Jahresbericht gibt Auerbach bekannt, daß im verflossenen Jahre 498,80 Mk. vereinnahmt und 147,59 Mk. verausgabt worden sind, darunter 45 Mk. Krankenunterstützung, 11 Mk. Arbeitslosenunterstützung. An die Hauptkasse wurden abgesandt 351,21 Mk. Es wurden noch verschiedene Summen für bedürftige Kollegen aufgebracht, und für die Ausgesperrten in Crimmitschau 99,85 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1903 21, am 1. Januar 1904 40. Stattgefunden haben am Orte 9 Mitgliederversammlungen und 3 Geschäftsbesprechungen. Beteiligt haben wir uns an 10 Versammlungen und 12 Vorstandssitzungen in Dresden. Eine Maßregelung hat stattgefunden, welche auf wiederholtes Vorstelligwerden wieder rückgängig gemacht wurde. Am 17. Juli hat ein Streik stattgefunden, an welchem sich 55 Mann hier in Radeberg und 22 Mann in Dresden auf der Niederlage beteiligt haben, welcher nach 7½stündigem Verlauf zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt wurde. Unter Verschiedenes wurde noch ein am 12. Februar im Hotel Kaiserhof stattfindendes Vergnügen beschlossen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder einzelne Kollege sich bemühen und mehr agitieren möchte, und daß die persönlichen Streitigkeiten beiseite gelassen werden, damit wir hier am Orte fest und geschlossen dastehen und Mann für Mann sich dem Verband anschließen.

Schweinfurt. Am 10. Januar fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Gauvorsitzender Kollege Etzel aus Fürth über das Thema: „Unternehmertum und Arbeiterschaft" referierte. Der Besuch seitens der hiesigen Kollegen war wieder ein sehr schlechter, nur die Poppenhauser Kollegen ließen sich nach zweijähriger Pause auch wieder sehen. Der Vortragende verstand es, den Kollegen vor Augen zu führen, daß sie nur durch die Organisation eine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten haben, und daß es höchste Zeit ist, sich zu organisieren. Ueberall, sogar in den kleinsten Orten, hat der Verband große Fortschritte zu verzeichnen und überall wurden durch die Organisation erhebliche Verbesserungen erzielt, nur in Schweinfurt will es nicht vorwärts gehen. Schweinfurt stehe bald wie eine Insel mitten in den brandenden Wogen der Organisation, und warum? Weil die Kollegen noch in dem alten Schlendrian weiterwursteln und die Macht der Organisation noch nicht begriffen haben; doch das muß jetzt anders werden. Redner forderte die Anwesenden auf, nicht mehr lange zu zögern und der Organisation beizutreten. Die 6 anwesenden Poppenhauser Kollegen meldeten sich sofort zur Aufnahme und stellten in Aussicht, daß auch ihre übrigen nicht anwesenden Kollegen nachfolgen würden, um auch in der Brauerei Werner wieder geordnete Zustände zu schaffen. Wie es zurzeit in dieser Brauerei aussieht, davon später einmal, wenn die Kollegen alle in unseren Reihen sind. — Kollegen! Sonntag, den 7. Februar, findet unsere Generalversammlung statt; erscheint Mann für Mann und agitiert für neue Mitglieder!

Bewegungen im Berufe.

† **Köln.** In der Brauerei Stauff wurde ein Verbandskollege wegen Zuspätkommens entlassen. Nach Rücksprache einer Kommission wurde der Kollege wieder eingestellt und weitere Zugeständnisse gemacht, über welche noch berichtet wird.

† **Nordhausen.** Mit einem Betriebe wurde ein Lohntarif abgeschlossen; das endgültige Resultat von den anderen Betrieben liegt noch nicht vollständig vor. Näherer Bericht folgt später.

† **St. Johann-Saarbrücken.** Wir hatten über die ungerechte Entlassung eines Kollegen in der Aktien-Brauerei vorm. Gebr. Mügel seitens des Oberburschen berichtet, sowie auch über die Abweisung der Kommission seitens des Herrn Direktors Schäfer. In einem Flugblatt wurde dann seitens des Gewerkschaftskartells die ganze Sachlage erläutert und die Oeffentlichkeit um Unterstützung ersucht. Hiergegen wandte sich Herr Direktor Schäfer in einer Entgegnung in mehreren Zeitungen, und erklärte, den betr. Kollegen wegen Pflichtvergessenheit entlassen zu haben. Er hätte die Flaschen auf ihre Sauberkeit zu prüfen und es wären Klagen über mangelhaft gereinigte Flaschen gekommen, in der Mälzerei hätte er das Wenden des Malzes ganz unterlassen, wie es sich bei der Revision herausgestellt habe. Alsdann folgte noch eine Erklärung, von den Arbeitern der Brauerei unterzeichnet, in welcher die Angaben des Herrn Direktors als richtig bezeichnet wurden. Mit der ganzen Angelegenheit beschäftigte sich eine Volksversammlung am 20. Januar, in der Kartellvorsitzender Christmann referierte. Die Kommission hatte es rausgefunden, daß die Entgegnung des Herrn Direktors sowie die Erklärung der Arbeiter von einem Schriftsetzer Hartmann der „St. Johanner Volkszeitung" aufgesetzt waren und daß die Erklärung den Arbeitern der Brauerei nur vorgelesen wurde, aber ohne zu fragen, ob sie damit einverstanden sind. Ein Kollege sagte auf das Bestimmteste in der Versammlung, daß der entlassene Kollege sich der ihm nachgesagten Pflichtvergessenheit nicht schuldig gemacht hätte und letzterem wurde während seiner Beschäftigung im Flaschenkeller keine retour gekommene Flasche gezeigt. Betr. Arbeitszeit in der betr. Brauerei wurden viele Kollegen über Anfang und Ende befragt, man konnte aber keine bestimmte Antwort erhalten; da wurde einfach gearbeitet, bis man fertig war auf Befehl des Oberburschen: „Und wenn's 12 Uhr wird, es geht nicht mehr so wie früher!" Das Bier, welches retour kam, wurde als Haustrunk verzapft; im vorigen Jahre wurden 7 Mann auf einmal krank. Wasch- und Trockenräume ꝛc. sind fremd, die nassen Kleider müssen im Schlafraum getrocknet werden. Die ungesetzliche Beschäftigung jugendlicher Arbeiter erklärte der Herr Direktor als Schuld des Oberburschen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Boykott weiter zu führen, bis die Differenzen erledigt sind.

Anderen Tags wurde eine Einigung erzielt und der Boykott nach achttägiger Dauer aufgehoben. Erzielt wurde: Kündigung des Oberburschen, sobald eine Wirtschaft frei wäre, bekäme er eine Wirtschaft; Einstellungslohn 90 Mk. (vorher 83 Mk.), extra Trockenräume, bessere Schränke, gutes Bier und gute Behandlung, freies Recht der Organisation. — Brauereiarbeiter von St. Johann-Saarbrücken, hier habt ihr den Beweis von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Organisation, schließt euch ohne Ausnahme dem Brauereiarbeiterverband an, der für unsere Rechte und Interessen eintritt auch im — Saarrevier.

Rundschau.

— **Abzug der Invalidenrente bei zu Unrecht gezahlter Altersrente** nach § 55 des Invalidenversicherungsgesetzes. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß die Invalidenrente, falls eine Altersrente irrtümlich weitergezahlt worden ist, wie dies häufiger vorkommt, gemäß § 55 des Invalidenversicherungsgesetzes auf die zu Unrecht gezahlten Altersrentenbeträge aufgerechnet werden kann. Zu diesem Zweck darf die Invalidenrente zum vollen Betrage einbehalten werden, wenn der Rentenberechtigte damit einverstanden ist; andernfalls darf die Invalidenrente bei der jedesmaligen Monatszahlung nur bis zu einem Drittel eingehalten werden.

— **Die vom Unternehmer in Verwahrung genommenen Arbeitspapiere** sind sofort bei Lösung des Arbeitsverhältnisses dem Arbeiter auszuhändigen, nicht erst am Löhnungstage, jedoch ist dem Arbeitgeber eine angemessene Frist zur Instandsetzung, insbesondere der Quittungskarten, zu gewähren. Wenn der Arbeiter etwa im Laufe des Tages ohne besondere Veranlassung seinerseits entlassen wird, wird man vom Arbeitgeber verlangen können, daß er die Papiere schon vor der Entlassung in Ordnung bringt. In der Unterlassung liegt ein Verschulden des Arbeitgebers. Entscheidung des Gewerbegerichts Stuttgart.

— **„Boykott — kein grober Unfug".** Das Schöffengericht Bochum erblickte in der Beilage eines Flugblattes zum „Bochumer Volksblatt", das zum Boykott des Dortmunder Kronenbieres aufforderte, und in einer bezüglichen Begleitnotiz die Tatbestandsmerkmale des groben Unfugs und verurteilte den Redakteur des „Volksblattes" zu 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Haft. In der Berufungsinstanz hob die Strafkammer des Landgerichts das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. In der Begründung wird ausgeführt, § 360, 11 des Str.-G.-B. verlange eine Verletzung der öffentlichen Ordnung, die hier nach Ansicht des Gerichts nicht vorliege. Der Inhalt des Flugblattes an sich sei für die Beurteilung des Falles gleichgültig, es komme auf die äußere sinnfällige Erscheinungsart an. Würde etwa das Flugblatt in großen Lettern durch die Straßen der Stadt getragen, so könne man von grobem Unfug sprechen.

— **„Wenn ihr nicht aufhört zu arbeiten, dann kommt euch der Teufel auf den Kopf"**, rief bei einem Streik in Beuthen ein Maurer einigen arbeitenden Kollegen zu. Der Staatsanwalt in Beuthen erblickte darin eine Bedrohung nach § 153 der Gew.-Ordn. und beantragte zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht ging noch weit über dieses Strafmaß hinaus und verurteilte den Sünder wegen Bedrohung nach § 240 des Strafgesetzbuches (Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit) zu **drei Monaten Gefängnis. Der Name des Teufels darf auch nicht „mißbraucht" werden.**

— **Die Bezeichnung „Streikbrecher" keine Beleidigung.** In Frankfurt a. M. hatte ein Arbeiter einen Arbeitswilligen Streikbrecher genannt. Dieserhalb stand er vor Gericht. Der Kläger gibt an, die Anzeige auf Veranlassung seines Arbeitgebers gemacht zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung, da eine Beleidigung nicht erwiesen sei; in dem Worte Streikbrecher könne er eine Beleidigung nicht erblicken, es sei dieses eher ein Schmeichelname. Der Angeklagte wurde freigesprochen, die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Das Amtsgericht in Erfurt hat einen Antrag auf Verfolgung wegen Beleidigung, begangen durch den Zuruf Streikbrecher, abgelehnt, weil das Wort Streikbrecher die „allgemein übliche Bezeichnung für diejenigen Personen sei, die bei einem Streik die Arbeit wieder aufgenommen hätten." — Deshalb wollen wir doch niemandem zu diesem Ausdruck raten, da andere Gerichte anders urteilen können.

— **Als Beihülfe zur Arbeitslosenzählung** in Magdeburg, welche das Gewerkschaftskartell vorgenommen hat, bewilligte die Stadtvertretung 400 Mk.

Verbandsnachrichten.

Vom 25. bis 31. Januar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Kesselstadt 2,70. Lindenau 30,20. Hannover 3,90. Hermeskeil 1,20. Weidhofen 2,39. Luckenwalde 9,40. Nienburg 3,90. Hannover 2,40. Enschede 14,40. Oggersheim 1,28. Cammertingen 5,50. Löbau 3,05. Nördlingen 3,40. Wittenberg 2,70. Essen 90,—. Mülheim a. R. 0,50 Mk. Hannover 3,90.

Für Inserate ging ein: Leipzig 1,40. Berlin 2,—. Braunschweig 1,60. Löbtau 1,60. Düsseldorf 1,60. Lindau 1,80. Erfurt 5,—. Chemnitz 5,20. Regensburg 2,—. Iserlohn 2,40 Mk.

Für Abonnements ging ein: Hamburg 6,— Mk.

Für Protokolle ging ein: Karlsruhe 10,— Mk.

Material ist abgesandt: Rosenheim 2000 Marken à 30 Pf. Schwetzingen 800 Marken à 30 Pf. Augsburg 40 Mitgliedsbücher. Dresden II 10 000 Marken à 30 Pf. und 1000 Marken à 15 Pf. Hagen 14 Mitgliedsbücher. Konstanz 400 Marken à 30 Pf. Peine 400 Marken à 30 Pf. Erfurt 1600 Marken à 30 Pf.

Abrechnungen für das 4. Quartal haben eingesandt: Bremen II, Göppingen, Darmstadt, Augsburg, Mannheim, Mülheim a. R., Rosenheim und Koburg.

* **Gau VII.** (Sitz Gera.) In den nächsten Tagen werden den Zahlstellen, den Gewerkschaftskartellen und den uns bekannten anderweitigen Adressen Fragebogen zwecks Erforschung der sämtlichen sanitären Mißstände in den Thüringer Brauereien zugehen. Wir ersuchen die Empfänger, uns dieselben gut ausgefüllt und möglichst bald zuzustellen. Das Material wird zwecks Abstellung der Mißstände den Fabrikinspektoren überwiesen. Unbedingt notwendig ist es, daß uns noch weitere Adressen von den Zweigvereinen zugestellt werden.

Der Gauvorstand.

* Um die Adresse des Brauers Jakob Lockermeier, geb. am 25. März 1875 zu Rottenburg A./L. (Bayern), im Oktober 1903 in Metz, ersucht Paul Kerschensteiner, 2. Kassierer, Mannheim, Brauerei Löwenkeller.

* **Breslau.** Sekt. II. Vorsitzender Karl Münster wohnt jetzt Lunneestraße 17.

* **Köln.** Vorsitzender ist Jurich, Streitzeuggasse 13 III.

* **Sonneberg.** Vorsitzender ist Gg. Schülein, Aktien-Brauerei. — Die Herberge ist im „Schwarzen Bären", Breitestraße.

Versammlungsanzeigen.

Alzey. Sonnabend, 6. Februar, 8½ Uhr, im „Pfälzer Hof" (Nollich). Restbeiträge vor der Versammlung regeln.

Breslau. Sektion II. Sonntag, 7. Februar, 3 Uhr, bei Rupprecht, Herrenstraße 19: Generalversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Brüssel. Sonntag, 7. Februar, 4 Uhr, im Vereinslokal, Rue de Chartreux 63, Brüssel.

Bochum. Sonntag, 7. Februar, 3 Uhr, bei Döll. Alle zur Stelle. Nichtorganisierte mitbringen.

Bremen I. Sonnabend, 13. Februar, 8½ Uhr, im „Finkennest", Osterstraße. (Umständehalber verlegt.)

Cottbus. Donnerstag, 4. Februar, 8½ Uhr, im Konzerthaus Kolkwitz: Oeffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: „Was bietet der Brauereiarbeiterverband seinen Mitgliedern?" Referent: Kollege Neumann-Berlin. Mitglieder, sorgt dafür, daß kein Brauereiarbeiter fehlt!

Dortmund. Sonntag, 7. Februar, 2 Uhr, bei Steinmann, 1. Kampstraße. Pünktlich erscheinen, da der Saal nur bis 5 Uhr zur Verfügung steht.

Elberfeld. Sonntag, 7. Februar, 5 Uhr, im Volkshaus. Vortrag.

Freiberg i. S. Sonntag, 7. Februar, 3½ Uhr, im Restaurant Hadamovsky, Schönegasse: Oeffentliche Brauereiarbeiterversammlung. Referent: Gauvorsitzender Stöcklein-Leipzig. Niemand darf fehlen.

Halle. Sonntag, 7. Februar, 4 Uhr, bei Faulmann.

Hamm. Sonntag, 7. Februar, 2 Uhr, im Lokale des Herrn Winkler: Kombinierte Versammlung der Brauer und Küfer.

Heilbronn. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, beim Kollegen Dietrich: Brauerversammlung. Sonntag, 14. Februar, 2½ Uhr: Bierführerversammlung, daselbst.

Köln. Sonntag, 7. Februar, 6 Uhr, bei Hompesch, Kämmergasse 18. Wichtige Tagesordnung.

Lahr. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, im „Großen Schoppen", Marktstraße.

Moritzberg-Hildesheim. Sonntag, 7. Februar, 3½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Offenbach. Sonntag, 7. Februar, 3 Uhr, im „Hessischen Hof".

Schwenningen-Villingen. Sonntag, 14. Februar, 2 Uhr, im „Grünen Baum" in Schwenningen.

Schweinfurt. Sonntag, 7. Februar: Generalversammlung. Niemand fehle.

Weimar. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, im Tivoli, Bufferzimmer. Vortrag.

Vergnügungsanzeigen.

Hamburg. Sektion I. Sonnabend, 13. Februar, findet im Lokal „Alter Schützenhof" (Inh. Herm. Freund) unser 13. Stiftungsfest statt.

NB. Die Vertrauensleute werden aufgefordert, bis spätestens Sonntag, 7. Februar, betr. Karten mit dem Kassierer oder Kollegen Höhlein abzurechnen.

Lahr. Sonnabend, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, **Humoristische Fastnachtsunterhaltung.** Komische Vorträge und Tanz. Die Kollegen von Offenburg hoffen wir auch dabei zu sehen.

Leipzig. Sonnabend, 13. Februar, findet im „Deutschen Haus", L.-Lindenau, unser **Wintervergnügen**, bestehend in Konzert, Ball, Tombola und sonstigen Ueberraschungen, statt. Anfang 8 Uhr. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Bekannten daran zu beteiligen. Schluß, wenn die erste Straßenbahn fährt.

Mülheim a. d. R. Sonnabend, den 6. Februar, findet unser **Wintervergnügen** im Kaisersaal, Eppinghoferstraße 8, statt. Die auswärtigen Kollegen sind freundlichst eingeladen. Beginn 8 Uhr.

Mk. 100 Belohnung demjenigen, der mir den Aufenthalt oder die genaue Adresse meines Bruders **August Greiff**, Küfer und Bierbrauer aus Heidelberg, sofort mitteilt. Auch Nachrichten über seinen Aufenthalt seit 1896 sind erwünscht.
Julius Greiff, Heidelberg-Huchsheim, Ob. Bütteng. 13.

Brauerei-Verkauf.
In einem größeren an der Bahn gelegenen Industrieorte Thüringens ist eine Ende der 80er Jahre neu erbaute **Brauerei mit sämtl. Inventar** Keller, Wohnhaus mit Schankgerechtigkeit, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. **3500** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

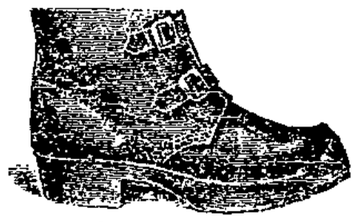
Rauchfleisch,
sogenannt. **Niederbayerisches Rotthaler Bauerngeselchtes,** versende per Nachnahme pro Pfd. zu 1 Mark an Jedermann.
Achtungsvoll
X. Englmüller,
Selcher, Pfarrkirchen N.-B.

Dortmund.
Gastwirthschaft
Joh. Heinemann,
Weißenburgerstr. 42,
hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Haltestelle der Ringbahn.

Mälzerpantoffeln,
prima Qual., mit einfacher oder doppelter Ledersohle, liefert billigst
Kollege Max Ludwig
(C. Walthers Nachf.),
Chemnitz, Paul Arnoldstrasse 20.

Holzschuhe, Ia. Qual., in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das
Holzschuhversandhaus
Joh. Fr. Bartelmai,
Bochum, Hellmegstr. 26.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft für Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstraße 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
Normal- u. bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln, Seiden- und Tuchmützen, Arbeitshosen u. Joppen, Handkoffer, gr. Koffer, Bierkrüge usw.
= Neue Preisliste gratis. =

Holzschuhe ohne Filz

auf Wunsch gerippptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Façons — Preis Mk. 3,50, mit Leder besohlt Mk. 4,50,
speziell für Brauer
H. Schäfer,
Hanau a. M., Schirnstr. 5.

Den Verbandskollegen der Thomasbrauerei für die schönen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer Hochzeitsfeier den herzlichsten Dank.
Johann Hankl und Frau,
München.

Unserm Kollegen **Karl Rebholz** und seiner lieben Braut Fräulein **Friederike Krieger** die herzlichsten Glückwünsche zu der am 13. Februar stattfindenden Hochzeitsfeier.
Die Verbandskollegen der Brauerei Widmaier, Möhringen-Stuttgart.

Neu! D. R.-G.-M.-S. Nr. 199 163. Neu!
Silberne Medaille Berlin 1903.
Bierglasuntersetzer aus Holzwolle.
Bester Ersatz für Bierfilze, ungemein aufsaugefähig, auch zu Reklamezwecken verwendbar, dauerhaft und billig.
Holzwollefabrik Rehau,
Arno von Arnim, Rehau i. Bayern.